

Feiern ist vielfältig

Meinen eigenen Geburtstag feiere ich anders als den meiner Großeltern. Und heute anders als zu meiner Kindergartenzeit. Und dann die Feiertage. 1. Mai oder der 3. Oktober begehe ich eher, als dass ich sie feiere. Weihnachten oder die Hochzeit sind Feste, die wir feiern. An anderen Tagen feiern wir Gottesdienst. Das ist dann wieder anders, weniger Party, aber auch ein Gemeinschaftsding.

Alltag und die Feier

Feste feiern wir nicht jeden Tag, sondern nur ab und zu. Sie regeln unseren Alltag, geben Struktur: Der Advent leitet die Weihnachtszeit ein, der Aschermittwoch die Osterzeit. Das Erntedankfest spricht für sich selbst. Und mit meinem Geburtstag beginnt ein neues Lebensjahr für mich. Der Geburtstag ist ein gutes Beispiel. An dem Tag wird mir gratuliert, als wäre meine Geburt an diesem Tag. Vergangenes wird in die Gegenwart geholt. Durch die Feier vergegenwärtigen wir – meine Familie, meine Freunde und ich – ein Ereignis oder eine Handlung, die Jahre zurückliegen. Alle nehmen dann daran teil: Für alle ist dann Geschichte nicht nur bereits Geschehenes, sondern auch für das Hier und Jetzt bedeutsam.

Gottesdienst als Feier?

In den Religionen sind Feste und ihre Feiern nicht anders. Die sich versammelnde Gemeinschaft erinnert sich an Ereignisse mit oder von Gott. Feste aktualisieren Ereignisse, sie geben den Feiernden Halt. Sie können den Alltag strukturieren, bieten Raum zur Auszeit, lassen zur Ruhe kommen. Feste feiern bedeutet aber auch, den in die Mitte zu stellen, der die Feste begründet. Im Christentum ist das Jesus Christus. Bei seiner letzten Feier mit seinen Freunden, gab er ihnen den Auftrag, sich seiner zu erinnern. Jeden Sonntag kommen Christinnen und Christen diesem Gebot nach, indem sie das letzte Abendmahl in Gemeinschaft feiern.

